

Der Bezugspreis für „Bácskaer Zeitung“ mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ ganzjährig 6 Kr., halbjährig 3 Kr., viertelj. 1 50 Hl.

# BÁCSKAI ÚJSÁG

KÖZGAZDASÁGI, MŰVELŐDÉSI és TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY.

## Bácskaer Zeitung

Unsere Adresse ist: Administration der „Bácskaer Zeitung“ in Apatin.

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Megjelenik minden szombaton.

Felelős szerkesztő: Szavadill József.  
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill.

Erscheint jeden Samstag.

### Munkácsy †.

In einer der engen, düsteren, ursprünglich für ästhetische Wohnen eingerichteten Zellen der Heilanstalt in Emdenich ist am 1. d. einer der größten und unbedingt der eigenartigste Maler der Gegenwart Michael Munkácsy gestorben. Er war eigentlich schon seit Jahren tot. In die große Freude des Millenniumsjahres mischte sich die niederschmetternde Kunde, der Schöpfer der „Landnahme“ ewiger geistiger Nacht verfallen sei. Die ganze Gluth seines Herzens, der ganze Glanz seines Genies leuchtete in der „Landnahme“ noch einmal mit blendenden Lichte auf, und verlosch dann gänzlich.

Michael Munkácsy ist tot. Ungarn hat in ihm mehr als einen großen, gottbegnadeten Künstler verloren. Er war Fleisch von unserem Fleische und Blut von

unserem Blute und all der Ruhm, der 25 Jahre hindurch sich über ihn ergoß, warf auch einen hellen Schein auf sein Vaterland, dessen begeisterter, treuer Sohn zu sein, er nie aufgehört hat. Trotzdem er ein Vierteljahrhundert im Auslande, in Deutschland und in Frankreich verbracht hatte, hat er nie sein Ungarnthum verleugnet.

Was Michael Munkácsy in der Welt der Kunst war, das festzustellen, überlassen wir der Kunstgeschichte, was er aber für uns Ungarn war, das wird die allgemeine Trauer zeigen, welche die Nachricht von seinem Tode im ganzen Lande hervorrufen wird. Wir betrauern in ihm nicht nur den großen Künstler, sondern auch den großen Patrioten, der seinem Vaterlande so viel Ruhm und Ehre verschaffte, wie außer ihm nur Wenige

Seiner tiefgebeugten Gattin, welche ihm eine treue, aufopfernde Pflegerin war, entbieten wir unseren theilnahmevollen Gruß.

\* \* \*

### Die Reise nach Berlin.

Apatin, am 6. Mai 1900.

Gestern begab sich Se. Majestät der König in Begleitung des Ministers des Außern Grafen Goluchovskij nach Berlin und es steht somit eine bedeutungsvolle Kundgebung bevor, welche der ganzen Welt vor Augen führen soll, daß das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß nach wie vor unverändert und ungetrübt besteht. Dieser Reise des greisen Königs liegen, wie aus zuverlässigen Meldungen erhellt, keinerlei politische Motive zu Grunde. König Franz Josef hat einen bei sehr traurigen Gelegenheit empfangenen Besuch des deutschen Kaisers zu erwidern und hat für diesen Gegenbesuch den 6. Mai gewählt, den Tag, an welchem der Kronprinz von Deutschland großjährig gesprochen wird. Unser König wollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, dem deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und dem gan-

### Fenilleton.

#### „Fahrwoh!“

Original-Fenilleton der „Bácskaer Zeitung.“

Golden ging die Sonne unter. Ihr letzter rother Schein färbte den Himmel purpurn und legte sich wie Rosengluth auf die weißen Häupter der Wellen. Gurgelnd und murmelnd schlug die Brandung gegen die Felsen, und da, wo diese zurücktraten und den dunklen Wald sichtbar werden ließen, hatte das Meer große Stücke des sandigen Bodens weggerissen.

Auf einer Anhöhe, die gegen die See zu ziemlich steil abfiel, stand eine große alte Eiche, und an diese lehnte sich ein junges Mädchen. Goldenes Gelock umrahmte ihr süßes Gesicht, aus dem zwei klare, tiefblaue Augen träumerisch in's Weite blickten.

„Erhard!“ sagte sie noch einmal. Und schien's aus dem Walde zu antworten. Ein Ruf

wurde laut und noch einer. „Gefine!“ klang es durch das Brausen der Wellen.

Da kam Leben in die stille Gestalt, ein Leuchten verklärte das süße Gesicht, und aufmerksam schauten die blauen Augen in das Dunkel der Bäume.

„Erhard!“ rief sie noch einmal jubelnd und flog der hohen Männergestalt entgegen, die eben in die Lichtung trat.

„Gefine!“ sagte der Mann leise und weich und legte die Arme um sie. Doch nicht lange litt es sie so, und ihm ängstlich in's Antlitz schauend, fragte sie zögernd: „Und Du bringst gute Nachricht, Erhard, die Eltern haben, „ja“ gesagt?“

Ein Zucken ging über des Mannes Gesicht. Mit einer leidenschaftlichen Bewegung warf er den dunklen Kopf zurück, und in den nachtschwarzen Augen stieg es auf wie Thränen.

„Gute Nachricht, ja! Noch blüht uns das Glück, noch laß uns froh sein!“ murmelte er rauh.

„Erhard!“ schrie sie auf und wich zurück, „so weisen sie Dich ab, so ist es aus?“

„Aus!“ wiederholte er tonlos und biß die Zähne zusammen, um nicht aufzuschreien.

Schwankend faßte ihr Arm den Stamm, ihr rosiges Gesicht war todtensblau geworden, und ein leiser Wehelauf entfuhr ihren Lippen.

„Gefine“, sagte er weich und zog sie an sich.

„Erhard!“ schrie sie leidenschaftlich auf und schlang die Arme um seinen Hals, o, geh' nicht von mir, Erhard!“

Da küßte er sie wieder und wieder, bis Weh ihre Thränen gelöst. Dann zog er sie zu sich nieder auf den weichen Waldboden und lehnte ihr Köpfchen an seine Brust.

„Ich werde Dich ja immer lieb haben“, sagte er dabei, und sie nickte unter Thränen.

Lange, lange saßen sie so still bei einander, bis das Abendroth erlosch und die dunkle Nacht heraufdämmerte. Gefine weinte nicht mehr, fester schmiegte sie sich in den starken Arm, der sie

zen Hause der Hohenzollern an diesem bedeutungsvollen Tage ein Zeichen seiner Freundschaftlichen Zuneigung und seiner unverbrüchlichen Treue zu geben. Diese Bekundung der Freundschaftlichen Beziehungen zwischen Habsburg und Hohenzollern jedoch ist an und für sich ein Vorkommnis, dem eine hohe politische Bedeutung, zumal unter den gegenwärtigen politischen Konstellationen, nicht abgesprochen werden kann. Das Ausland, soweit es bei diesen Konstellationen in Betracht zu ziehen ist, wird diese Thatsache einfach zur Kenntnis nehmen, ohne dabei an eine irgendwohin gerichtete Demonstration zu denken.

Was das Inland und speziell die beiden Staaten der Monarchie betrifft, so werden die politischen Faktoren derselben aus dieser unvermittelt rasch in Aussicht gestellte Monarchenbegegnung die verschiedensten Konsequenzen ableiten und die unterschiedlichsten Lehren ziehen können. In Ungarn wird diese reise des Königs, die knapp vor dem Zusammentritt der Delegationen erfolgt, große Befriedigung hervorrufen, da sie deutlicher, als jedes Expose des Ministers des Außern, die auswärtige Politik Österreich-Ungarns als solche kennzeichnet, die an den seit Dezennien bestehende Bündnisse der drei Mächte unverbrüchlich festhält. Andererseits wird Ungarn in der Monarchen-Zusammenkunft den Beweis erblicken, dass dieses Bündnis im Verlaufe der Zeit für beide Theile nichts an seinem Werthe eingebüßt hat. Endlich betrachtet Ungarn diese Reise für

eine Gewähr dafür, dass dieses internationale Bündnis nicht wieder in solche Weise getrübt werden dürfte, wie dies seinerzeit unter der Regierung des Grafen Baden in Österreich geschehen ist. Man hegt und pflegt in Ungarn dieses Bündnis und bringt denselben thunlichst große Opfer und man will es nicht dulden, dass dieses Bündnis durch leichtsinniges Experimentiren getrübt und in Frage gestellt werde.

In Österreich werden die heißblütigen czechischen Politiker endlich einsehen müssen, dass sie vergebens mit Russland kokettiren und dass ihre panrussischen Velleitäten geeignet sind Störungen hervorzurufen, für welche sie die Verantwortung nicht tragen können.

Wohl wird es auch in Ungarn tief empfunden, dass das gute Einvernehmen mit Russland eine Wohlthat für Österreich-Ungarn und eine Sicherung des europäischen Friedens bedeutet; dass aber das feste Bündnis mit Deutschland für uns eine politische und volkswirtschaftliche Bedeutung hat, welche die österreichischen Politiker nicht immer und nicht genügend gründlich zu würdigen wissen. Wir Ungarn geleiten Se. Majestät mit unserem Gebete nach Berlin, da wir wissen, dass Se. Majestät die Interessen des Staatenbundes wahrnimmt, indem er dieses Bündnis hegt und festigt und wenn sich die beiden Monarchen in Berlin wieder einmal Freundschaftlich die Hände reichen, dann steht Ungarn mit großer Begeisterung zu seinen Könige und weilt mit tiefempfundener Freude die Bekräftigung und Festigung des altwährten Bundes.

\* \* \*

## Der neue Gewerbekorporationspräsident.

Am 29. April haben die Apatiner Gewerbetreibenden ihren Präsidenten gewählt. Die Generalversammlung nahm die Candidation des Ausschusses nicht in Betracht und wählte mit großer Majorität ein Mitglied der älteren Garde: Herrn Anton Morber.

Herr Morber ist derzeit Mitglied des Gemeinderathes und Geschwornen; war Präsident des gewesenen Gewerbevereines und Commandant des vor Jahren gegründeten Feuerwehr-Vereines. Im Jahre 1878. bei Gelegenheit der Einweihung der Fahne des Gewerbevereines hielt er eine großangelegte Festrede die allen jenen, die zugegen waren noch lebhaft im Gedächtnis sein dürfte. Überhaupt nimmt er regen Antheil an allen öffentlichen Gemeindegangelegenheiten. Als Marktrichter hat er sich besonders hervorgehoben, was umso bemerkenswerther ist da die ewigen Klagen seit seinem zielbewussten Commando aufgehört haben. Hoffentlich wird dies auch bei der Gewerbekorporation der Fall sein, wozu er seine ganze Genialität als Einsatz mitbrachte, um den heißersehnten Frieden herzustellen. Die Devise der Arbeiter in allen Ländern und bei allen Völkern war und ist: Vorwärts! Der neue Gewerbekorporationspräsident ergänzt diesen Wahlspruch mit einem Andern: „Die Arbeit ehret den Mann“ und so sind wir am besten Wege ein gesundes Wirken, reges Streben unserer Industriellen mitanzusehen können. Das gebe Gott!

\*

hielt, wie ein Kind, das sich im Dunkel fürchtet: aber in den blauen Augen lag ein tiefes Weh, und die Lippen zuckten wie im Krampf.

„Und nun, Erhard, und nun?“ fragte sie endlich müde.

Da fuhr er auf, ein Schütteln lief durch seinen Körper: „Nun heißt es scheiden!“ sagte er rauh.

„Scheiden“, grollten die Wogen dumpf herüber.

„Nimm mich mit, o nimm mich mit, Erhard!“

„Er schüttelte stumm den Kopf, und als er endlich sprach, klang seine Stimme wie gebrochen: „Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser“ —

„Und des Vaters Härte zerbricht ihr Glück —“ vollendete das junge Mädchen bitter.

„Gefine!“

„Ja, Erhard, ja: aber laß es gut sein, erzähle mir, wie alles kam.“

„Wie es kam? Ach, Liebling, nicht halb hatte ich gesagt, was ich wollte, da unterbrach Dein Vater mich schon. Er lachte spöttisch, und die Hand gebieterisch ausstreckend, rief er hart: „Wie, Ihr freit um die schöne Gefine von Notha, des stolzen Grafen einzig Tochterlein,

Ihr, der Sohn des Kaisers drunten in der Stadt? Meint Ihr, Euer bisschen Gelehrsamkeit oder gar die Farbentlegerei, von der man so viel Aufhebens macht stelle sie Euch gleich? Wär's nicht zum Lachen, Herr, meine Diener sollten Euch bald Besseres lehren; so aber geht und laßt die Narrheit!“ — „Aber Gefine liebt mich“, fiel ihm in die Rede.

„Ihr irrt“, sagte er hart und stolz, „und wär's dennoch so, vergessen sie Euch, weil ich es will, und nun — hinaus!“ — „Hinaus!“ — schrie er noch einmal, da ich zögerte. So ging ich denn. Dich zu finden wußte ich hier an trauer Stelle; „sieh“, der Mond geht auf, — nun heißt es — — — scheiden!“

Er zog sie empor. Willenlos ruhte ihr Haupt an seiner Brust. Brandend schlugen die Wellen gegen das erzitternde Erdreich, und durch den Wald ging ein ganzes Flüstern. Bis auf die weiße Stirn des Mädchens neigte der alte Eichbaum seine Zweige, und sie bebte und ächzte, als fühlte sie das tiefe Weh' der Beiden.

„Fahrwohl, mein Lieb!“ — „Fahrwohl!“ — Müde, wie gebrochen klangen die Stimmen in einander.

„Ich bleibe Dein, Erhard!“ — „Ich halte Treu, Gefine!“

„Fahrwohl!“

Der ausbrechende Sturm bog die Bäume nieder, wild zerissene Wolken segten über den Himmel, und aus der Ferne grollte es dumpf herüber.

„Erhard!“ — „Gefine!“

\* \* \*

„Es gibt Sturm“, sagte der alte Diener und schüttelte bedenklich den grauen Kopf, „das bedeutet Unglück an solchem Tage. Armes Kind, arme, blasse Nase, wenn er dich nur entblättert“, und seine welke Hand strich über die Augen um die Thränen wegzuwischen.

Am Fenster ihres Zimmerchens aber stand Gefine. Weiße Seide fiel in schweren Falten um ihren Körper, und ein langer, duftiger Schleier hüllte sie ein; doch unter dem grünen Kranz hervor schaute ein marmolblaßes Antlitz, und in tiefblauen, von Thränen verschleierte Augen lag namenloses Leid. Unverwand starcte sie hinaus auf das Meer, und nur das Zucken der Lippen verrieth, dass Leben in ihr war.

Gleich einem Traum zog das letzte Jahr an ihr vorüber, dies Jahr mit seinen bangen Kämpfen, seinem hoffnungslosen Leid.

Wie hatte sie einst gerungen mit dem adelstolzen Vater, der Vornehmen, ersten Mutter, wie hatte sie geweint und gelehrt — umsonst,

## H I R E K.

— **Agyonlőte az anyát.** Megrendítő szerencsétlenség történt a napokban Almáson. Jäger Antal fiatal parasztgazda agyonlőtte az édesanyját. Jäger Antal valami építkezési munkát végzetett Schenk Mihály kőművessel. A munka befejezése után Jäger kifogásolta a szerinte rosszul végzett munkát és e miatt levonásokat tett a munkabérből. Schenk e hó 26-án reggel elment Jäger lakására és követelte a levont összeg kifizetését. E miatt aztán szóvitta támadt Schenk és Jäger között, miközben Schenket kiakarta dobni utcára. A dulakodás közben Schenk arczul ütötte Jägert, a mi miatt ez anyira feldühödött hogy befutott a szobába és lekapta a falról töltött fegyvert s azzal kirohant az udvarba hogy Schenket lelővi. Jäger, a mint a fegyvert felkapta abban a pillanatban lépett be az utcáról az édesanyja, özvegy Jäger Antalné és a Schenknek szánt lövés ezt az asszonyt találta, a ki rögtön összeesett és pár órai kínlás után meghalt. A lövés után Schenk elmenekült az utcára. Jäger a szerencsétlen lövés maga ellen akarta fordítani a fegyvert, de a felesége ebben megakadályozta. A csendőrség Jägert elfogta és átadta a bíróságnak.

— **Szerencsétlenség a tiszán.** Zentáról írják Tóth F. szegedi hajótulajdonos terhelt hajója a hid közelében horgonyt vetett, de a horgony engedett, mire a hajósok újból jobb talajba akarták a horgonyt erősíteni. E munkálat közben szakadt el a csigán lévő egyik kötél és így az emeltyű rudak feltartózatlan forgásba jutva Mukus Orbánt úgy leütötték, hogy másnapra behalt. E közben a hajó nekiment, a hidbérlet jelentést tett a városnál. A városnál a város a v. mérnökkel élén egy bizottságot küldött ki a kár felvételére. A kár nagy vizállás folytán

nem volt teljességében megítélhető, de a hajótulajdonos kötelezte magát a később megállapítando kármegtérítésére.

## Tagesneuigkeiten.

\* **Florianfest.** Florian ist der Schuttpatron der Feuerwehr. Am 4. Mai ist das Namensfest zu welcher Gelegenheit unsere feinv. Feuerwehr in Gala ausrückt. Auch in diesem Jahre feierten unsere braven Feuerwehrmänner diesem Tag und gingen mit Begleitung ihrer Musik, an der Spitze ihr schmucker Commandant um 9 Uhr Morgens in die Kirche wo der Feuerwehr-Pater Sr. hochwürden Herr: **S t e f a n B a f l e r** ein feuerliches Hochamt celebrierte; nachher rückten sie in ihre Localitäten wo es bis zum Abmarsche an den Weinspiz bei feurigem apatiner Biere recht lustig und animirt zunging. Der Schluss des Festtages wurde natürlich am Weinspize gefeiert wo der Feuerwehrcommandant Herr Franz Becker die größten Kosten des Tages galant auf sich nahm. Ad multos Annos.

\* **Cassierwahl.** Auf die vakant gewordenen Stelle des verstorbenen Cassiers Johann Krebs wird die Wahl am 6-ten d. stattfinden. Bis jetzt haben sich sehr viele Respektanten gemeldet.

\* **Die Apatiner Milchgenossenschaft** wird schon in den nächsten Tagen ihre Thätigkeit beginnen. Das Maschinenhaus ist bereits aufgestellt, und so werden wir auch bald, billige Milch und sonstige Erzeugnisse kaufen können.

**Gemeinde Rath.** Am 29-ten April l. J. wurde der Gemeinde Rath zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen in welcher blos zwei Gegenstände zur Verhandlung kamen u. z: 1.) Bestimmung der Marktplatz-Gebühren. Die alten Gebühren bleiben. 2.) Verfassung eines Statutes über die Unterstützung der allgemeinen Armen. Es wurde beschlossen die Ditsarmen mit 2 oder 4 Kronen pro Monat zu unterstützen.

\* **Korporations-Präseswahl.** In der am 29. April abgehaltenen Generalversammlung der hierortigen Gewerbetreibenden wurde mit Stimmenmehrheit unser beliebte Bürger Herr Anton Morber gewählt. Wir Gratuliren

\* **In den Krallen eines Löwen.** Am 28. April in den Abendstunden als gerade die Fütterung der wilden Thiere in der am Marktplatz aufgestellten Menagerie vorgenommen wurde und sehr viele, zwar aus respektabler Ferne, die wunderbare Thiere besichtigten: war Herr Respizient Sofa neugierig ob ein Löwe, der durch seine majestätische Ruhe besonders imponirte Zärtlichkeiten ertragen wird können. Der Löwe kennt jedoch keine Freundschaft und schließt auch solche nicht und wäre derselbe noch so eine Größe der Welt — ihm lechzt die Zunge nach Blut und Fleisch — sonst will und brauch er nichts. — Herr Sofa der die Fertigkeit der Wilden im fassen ihrer Opfer noch nicht kannte, oder vielleicht seine Würde zu hoch tagirte, kam mit seiner Hand mit den Pragen der wilden Bestie in Berührung und wurde in einem Augenblick an derselben so hergerichtet, daß er schnellstens ärztliche Hilfe einzuholen gezwungen war. Die Moral ist: „Spiele nicht mit dem Feuer.“

\* **Die Gemeinde-Vorsteherung in Budapest.** Unser Notär Herr Josef Zellmann und Richter Herr Anton Szayer reisten in verschiedene Gemeinde-Angelegenheiten nach Budapest und sind gestern angelangt, später werden wir hievon näheres berichten.

\* **Straßen Betharen.** Am 28-ten wurde ein, von Zombor nach Apatin zu fahrender Wagen von den am Kupufinaer Wege lagernden Wander-Zigeuner aufgehalten. der Geistesgegenwart des Rutschers ist es zu verdanken daß das auf dieser Straße allzuhäufig herumvagabundirende Gesindel ihren geplanten Raub nicht ausführen konnte. Ueberhaupt machen wir die Sicherheitsmänner zum wiederholtenmale darauf aufmerksam, daß die Zomborer Straße von den Zigeuner unsicher und für die Passanten gefährlich ist.

alles — alles nunsonst! Gesine v. Rotha ward Braut, und heute, heute sollte sie dem ungeliebten Gatten angetraut werden. Heute, gerade heute, wo sie vor einem Jahre von „ihm“ Abschied nahm!

„Erhard!“ schrie sie plötzlich auf und sank in die Kniee. Und noch einmal kam der alte Kampf wieder, der sie in den Tod treiben wollte, wie schon einst. Noch einmal rang ihr Herz mit Gott, das Schreckliche von ihr abzuwenden — sie konnte dem Andern nicht folgen.

Aber der da droben schien kein Erbarmen zu haben mit ihr. Heiter blaute der Himmel über dem Meer, und die goldenen Sonnenstrahlen hüpfen neckend über den grünen Kranz und glitzerten in der weißen Seide des Brautkleides.

Von draußen wurde die Thüre geöffnet. Eine stattliche, noch immer schöne Dame trat in's Zimmer.

„Gesine“, sagte sie weich.

Doch das junge Mädchen blieb am Boden, liegen nur das todtblasse Antlitz hob sie zur Mutter, und in leidenschaftlicher Klage brach es von ihren Lippen:

„Habt Erbarmen mit mir, Mutter, o habt Erbarmen!“

Tief bog die schöne Gräfin ihr Antlitz,

zwei klare Tropfen fielen auf den grünen Kranz aber ihre Stimme klang fest und bestimmt:

„Es ist zu spät, mein Kind. Vergiß, was doch nicht mehr zu ändern; Du überwindest wie auch ich einst überwunden habe.“

„Nie!“ kam es über die zuckenden Lippen des Mädchens, „nie!“

Da klangen ernst und mahnend die Kirchenglocken durch das geöffnete Fenster, Kanonenschüsse dröhnten über das Meer, und vor der Thüre flüsterte es und lachte — die Brautjungfern kamen die Braut holen.

Willenlos lag Gesine an der Mutter Brust, willenlos duldete sie drunten den Kuß des Vaters und willenlos ließ sie sich forsführen. Kein Blick streifte dabei den, dem sie so bald angehören sollte: es war, als sei sie für die Außenwelt gestorben. Nur als der ehrwürdige Priester sie fragte, ob sie treu bleiben wolle, treu bis zum Tode, hob sie mit irrem Blick die Augen, zum Sprechen, aber ihre bebenden Lippen versagten den Dienst, und als sie endlich in wahnsinniger Angst aufschrie: „Ich kann nicht, o mein Gott, ich kann nicht!“ — da erstarb ihre Stimme in den Orgelklängen —

Nun nahte der Abend. Drunten in der Halle erscholl Lachen, Gläserklang, und dazwischen rüstete das junge Paar zum Ausbruch.

„Laßt mich allein, nur eine halbe Stunde allein,“ bat Gesine die Mutter.

Doch draußen hemmte sie den Schritt, und heimlich und scheu schlich sie den Korridor entlang. Dann knarrte eine alte, halbeingerostete Thüre in den Angeln, und wie ein gehektes Reh floh sie hinaus, die lange Schleppe mit der Hand emporraffend. Die Sonne war schon untergegangen, aber wie vor einem Jahre lag das Abendgold auf den Wellen, und der letzte rothe Schein traf Gesines blaßes Antlitz. Schwankend umfaßte ihr Arm den Baum, schwer lehnte die weiße Stirne am Stamm.

„Erhard“, flüsterte sie tonlos, „o Erhard!“

Da rauschte und wehte es um sie her, hoch auf spritzten die Wellen und der Wind stäubte den weißen Schaum auf ihr blondes Haar. Wie Thränen lagen die klaren Tropfen in den Blütenkelchen des Kranzes.

„Erhard! Erhard!“

Nachzend im Sturm bogen sich die Bäume. Die grünen Eichenzweige setzten das zarte Gewebe des Schleiers, und der Wind wirbelte es empor, daß es zerriss.

„Gesine“, klang es da angstvoll in ihrer Nähe, „bist Du hier, Gesine?“

(Fortsetzung folgt.)

\* **Die hoffnungsvolle Jugend.** Welchen Einfluß das Mitnehmen von Kindern in Gasthäuser hat, dies ist leicht denkbar. Die Matrikelämter können einen statistischen Ausweis der illegitimen Kinder liefern, der auf die Moral der Jugend ein schreckliches Streiflicht wirft. Die Bezirksgerichte haben genug zu thun mit dem Schlichten von Streiten der Burschen, deren Schauplatz der Tanzboden war. Wer trägt an dieser Verdorbenheit die Schuld? Die verkehrte Erziehung der Kinder, die Indolenz, welche der Moral gegenüber die Obermacht hat. Man hat's im letzten Fasching hier genügend gesehen, daß viele Kinder in den verschiedenen Tanzlocalitäten bis zum Morgen waren und dem ausgelassenen Treiben zusahen. Solche Eltern sind es, welche die krankhaften Auswüchse unseres Lebens heranziehen, welche die Begierde nach Genuß, nicht aber Lust zur Arbeit weckt. Das Gesetz sollte strenger eingehalten werden, denn die Eiterbeulen des gesellschaftlichen Lebens mehren sich; heute überfliehet man sie bemerkt, dann ist eine Sanierung unmöglich.

\* **Ein Bauernduell.** In Tisza Földvár fochten zwei Bauernburschen ein interessantes Duell aus. Bei einer Unterhaltung entstand zwischen dem 16 jährigen Ludwig Serédi und dem 18 jährigen Karl N. Kovács ein Streit, in dessen Verlaufe Kovács den Serédi eine Ohrfeige versetzte. Serédi welcher sich beleidigt fühlte, lechzte nach Genugthuung. Den nächsten Tag wurde die Angelegenheit mit einigen Freunden besprochen und beschlossen, daß die beiden Gegner ein „Duell“ austragen sollen, in welchem sich zu entscheiden habe, wer eigentlich der Stärkere ist. Den Abmachungen entsprechend, bewaffnete sich der Eine mit einem Messer, der Andere mit einem Strick, an dessen Ende ein Bleiklumpen angebracht war. So armirt begaben sich die Gegner auf ein naheliegendes Feld, wo sie mit den Sekundanten Aufstellung nahmen. Auf ein gegebenes Zeichen stürmten sie auf einander los und alsbald blieb Kovács, von dem mächtigen Bleiklumpen am Kopfe getroffen, am Kampfsplatz liegen. Die Sekundanten konstatarnten, daß Serédi der Stärkere ist, und gingen nach wohl verrichteter Sache ruhig nach Hause. Kovács der sein Bewußtsein wieder erlangt, war jedoch mit dem Urtheile der Zeugen nicht zufrieden. Er ging zu einem Arzte, der ihn behandelte, doch vergebens, denn Kovács ist kurz darauf seiner schweren Verletzung erlegen. Der Untersuchungsrichter des Szolnoker Gerichtshofes Koloman Sáfary und der Gerichtsarzt nahmen am Thatorste ein Protokoll auf und Serédi wurde verhaftet.

\* **Der Schwindlerkönig.** Moriz Goldstein steht auf dem Gebiete des Schwindels fast unerreicht da. Seit Somoskeöy sich von seiner Thätigkeit zurückgezogen hat, muß er als der König der Schwindler betrachtet werden. Seine vielseitige Thätigkeit wurde auch allenthalben — selbst in Deutschland, Frankreich, England und Amerika — nach Gebühr gewürdigt und wurde ihm wiederholt die Ehre zu Theil, in öffentlicher Gerichtsverhandlung im Namen des Königs zu einigen Jahren Zuchthaus verurtheilt zu werden. Moriz Goldstein verließ erst am 6. d. den ihm vom Staate zugewiesenen unentgeltlichen Erholungsort Illava. Er kam nach Budapest, um hier mit frischer Kraft seine Thätigkeit aufzunehmen. Er machte vor Allem einen Spaziergang

durch die Straßen der Hauptstadt, und da bemerkte er, daß die elektrische Straßenbahngesellschaft aus ihren Remisen im Anwinkel Eisenbahnschwellen und Schienen in ihre Remisen auf der Soroksärerstraße überführen ließ. Goldstein gab sich in Folge momentaner Inspiration für einen Angestellten der Straßenbahn aus und wies die Fuhrleute an, die Schienen und Schwellen nach Kelenföld auf einen leeren Grund zu überführen, was auch geschah. Darauf bot Goldstein einem Kaufmann die Gegenstände um den Preis von 500 Gulden an, dem Kaufmann jedoch kam die Sache verdächtig vor. Er unterrichtete die Polizei, welche dann nichts eiligeres zu thun hatte, als den Schwindler wieder zu verhaften. Moriz Goldstein ist aus Budapest gebürtig, erst 33 Jahre alt und hat bereits zwölf Jahre lang die Gastfreundschaft der verschiedenen Zuchthäuser genossen.

\* **Wie ein Prinz das Rauchen lernt.** Der Prinz von Wales schwärmt für eine gute Zigarre und diese Leidenschaft hat sich bei ihm schon in frühen Jahren ausgebildet. Als er 16 Jahre alt war, war er schon ein starker, wenn auch nur heimlicher Raucher, die einzigen Mitwisser waren seine ältere Schwester, die spätere Kaiserin Friedrich, die aber das Geheimniß nie verrieth und ein alter Kutscher, der immer Wache halten mußte, wenn der Thronfolger im Stalle rauchte. Sobald dann der Vater des Prinzen auf der Bildfläche erschien, mußte er Zeichen geben und die Zigarre verschwand dann mit riesiger Geschwindigkeit in einem bereitstehenden Wassereimer.

Ein versteinertes Mensch wurde vor Kurzem im Missourifluß in Nordamerika nicht weit von der Mündung des Indiufusses aufgefunden. Die Arme der Leiche sind auf der Brust gekreuzt, die Hände durch einen Riemen gefesselt, es liegt also vielleicht ein Verbrechen vor, das schon vor mehreren Jahrzehnten begangen sein mußte. Der ganze Körper ist verkrüppelt und, mit Ausnahme einiger kleiner Löcher und Risse, ausgezeichnet erhalten, so daß man ein Werk von Künstlerhand vor sich zu haben glaubt. Die feinen Nadeln der Hände, der Füße und des Gesichtes sind tadellos scharf geblieben. Bei genauer Untersuchung stellt sich heraus, daß eine vollständige Versteinering der Leiche vorliegt, welche durch heiße, kalk- und kiesel-säurehaltige Quellen, die in den Judithfluß einströmen, bewirkt worden sein muß. Der Töchter war ein mittellose Arbeiter.

„Arm bin ich aber ehrlich.“ Jedem ist dieses geflügelte Wort bekannt, und leider sind die meisten Leute arm. Wie angenehmer wäre jedoch das Bewußtsein, wenn man — reich und ehrlich — diesen Satz so variiren könnte: „Reich bin ich und ehrlich.“ Dazu gehört aber viel, sehr viel Geld. Und auch dieses kann sich Jeder auf der ehrlichsten Weise verschaffen, wenn er einen Haupttreffer macht. Hierzu bietet sich genügende Gelegenheit bei der jetzt beginnenden Klassenlotterie; wenn wir bedenken, welche große Anzahl von Haupttreffer den glücklichen Gewinnern haben. Die Bankhausfirma Török A. és társa (Budapest, Weingering Nr. 4. Filiale Museumring, Nr. 11) dessen Glück im ganzen Lande berühmt geworden ist, verbint in Folge ihrer Pünktlichkeit, strengen Geschäftsprinzipien und Solidität dem Klassenloose Kaufenden Publikum aufs eingehendste empfohlen zu werden.

\* **Eine Feuerkatastrophe.** hat gestern den Ort Szolyva betrossen. Wie man aus Miskolcz telegraphirt, brach in Szolyva ein großes Feuer aus, dem acht Menschenleben zum Opfer fielen. Außerdem wurden bei dem Brande fünf Personen gefährlich verwundet. Auch 34 Stück Rinder und zahlreiches anderes Vieh kam in den Flammen um.

\* **Sündige Liebe.** In Mohács wurde gestern das schönste Mädchen der ganzen Gegend, Magdalena Blum verhaftet. Das Mädchen, das aus guter Familie stammt, ist beschuldigt ihr neugeborenes Kind getödtet zu haben. Der Verführer ist ein angesehenener Gutsbesitzer. Der Magdalena Blum war bei ihrer That eine alte Frau, Namens Sofie Sztrancics behilflich, welche die Kinderabtreibung gewerbemäßig betrieb. Neuere Verhaftungen sollen in dieser Angelegenheit bevorstehen.

\* **Mord aus religiösem Wahnsinn.** Johannes Fintbeiner, Holzer und Küfer in Schwarzwald, 44 Jahre alt und Vater von sieben Kindern, hatte bis vor Kurzem ein geordnetes Familienleben und stand bei seinen Mitbürgern in gewissen Ansehen. In den letzten Wochen litt er sehr an Schlaflosigkeit und fuhr deshalb nach Kannstatt, wo er in einem achttägigen Aufenthalt in der Heilanstalt von Fräulein Seckendorf Hilfe suchte. Er kam aber mit Spuren von religiösem Wahnsinn nach Hause. Schon Tage und Nächte vor der schauerlichen Bluttat kämpfte er mit dem Bösen und hatte „Erscheinungen“, an die auch seine Angehörigen glaubten. Am Abend des Verbrechens gab er vor, alle seine Angehörigen segnen und bei ihnen den Teufel austreiben zu wollen. Es mußten alle niederknien. Er stakete ihnen den Finger in den Hals, und wer sich wehrte, dem wurde der Kopf rechts und links an die Tischbeine, Wände und auf den Boden geschlagen. So trieb er es zuerst bei seiner Frau. Als diese stoh, ging es an den 17 jährigen Sohn. Dieser wehrte sich und floh auch, der Vater ihm nach. Unterdessen flohen verschiedene Kinder, so daß nur noch drei in der Stube waren. Der Vater kehrte zurück und ermordete nun durch Erwürgen, Treten und Schlagen seinen Sohn Eberhard, dessen letzte Worte gewesen sein sollen: „Gott sei mir Sünden gnädig!“ Hierauf ging er an den zwei-jährigen Knaben Wilhelm. Dieser wurde, wie aus den Verletzungen zu schließen ist, an die Wand geschlagen, bis er tod war, und dann zum Fenster hinausgeworfen, vor dem er später gefunden wurde. Hierauf ging der Mörder auf die Suche nach dem ältesten 17 jährigen Sohne auf die Bühne, er verlangte dann von seiner hochbetagten Mutter Licht, und als sie kam, packte er sie, würgte sie und schlug ihr den Kopf auf die Treppenkante, bis sie scheinbar todt liegen blieb. Sie hat sich aber wieder erhold, und ihre Verletzungen sind scheinbar nicht lebensgefährlich. Während dieser Zeit hatte sich der zwölfjährige dritte Sohn, der in der Stube geblieben war, versteckt und wurde glücklicherweise von dem unmenschlichen Vater in der Stube nicht mehr gefunden. Erst als später Hilfe kam, entdeckte man den armen Jungen zitternd und bebend unter einem Bett. Inzwischen brachten Nachbarn Hilfe, die Thür wurde eingeschlagen, und der Mörder konnte gefesselt werden.

\* **Vielen Klassenlos Käufern.** dürfte es unbekannt sein, daß für unbezahlte oder in Ver-

lust gerathene Lose — denn auch solche können leicht in Verkehr gebracht werden — die Treffer nicht ausbezahlt werden. Die Firma Josef Feleki, deren heutiges Inserat wir der besonderen Aufmerksamkeit empfehlen, hat diesbezüglich eine anerkanntenswerthe Einrichtung getroffen, wodurch Jedermann die weitestgehende Sicherheit geboten wird.

\* **Ein Katastrophe auf dem Pariser Ausstellungsgebiete.** Am 29. April Auf dem Gebiete der Weltausstellung ereignete sich Nachmittags 4 Uhr ein großes Unglück. Der oberhalb der Avenue Saffren führende Steg für Fußgänger, welcher das Marsfeld mit dem Panorama Globe celeste verbindet, stürzte ein und begrub zahlreiche Personen unter seinen Trümmern, als gerade zur Zeit des Einsturzes sich zahlreiche Passanten unter dem Steg befanden. Auf dem Stege selbst waren bloß acht Arbeiter. Bisher wurden sieben Leichen aus dem Schutt hervorgezogen; zehn Personen sind schwer verwundet. Unter den Todten ist kein Ausländer. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Unternehmer die Stützen vorzeitig entfernen ließ, weshalb er zur Verantwortung gezogen werden wird.

\* **Die Auswanderungsfrage.** Nach einem Berichte des österreichisch-ungarischen Generalkonsulates in Newyork, der auf den vom Generalkommissär für Einwanderungswesen gesammelten Daten beruht, hat sich die österreichisch-ungarische Einwanderung während des Fiskaljahres 1898/90 folgendermaßen bestellt; Die Zahl der aus der Monarchie eingewanderten Personen wird mit 64.835 angegeben. Obzwar die österreichische Aus- resp. Einwanderung mit der ungarischen zusammengefaßt ist, läßt sich aus den auf die Nationalität der Auswanderer bezüglichen Daten dennoch annäherungsweise die Zahl der Ungarn feststellen. Die höchste Ziffer unter den Nationalitäten repräsentiren die Slovaken mit 15.838 Personen. Von den Kroaten und Slovenen (8643) kommen etwa 3000 auf den ungarischen Staat. Als Magyaren werden in dem Berichte insgesamt 4700 Einwanderer bezeichnet. Schließlich kam von den 1400 Ruthenen die Hälfte, also 700 Personen, als ungarische Staatsangehörige bezeichnet werden, wodurch sich die Summe der ungarländischen Auswanderer im Fiskaljahre 1898/99 auf 24.433 Personen stellen würde. Wenn man in Betracht nimmt, daß die Zahl ungarischer Auswanderer im Jahre 1897 nur 14.106 Personen, im Jahre 1894 sogar bloß 8944 Personen betrug und im Vorjahre auf rund 25.000 Personen gestiegen ist, so läßt sich der ungeheure Verlust an menschlicher Arbeitskraft ermessen, den Ungarn in jedem Jahr durch die Auswanderung nach Amerika erleidet. Den vorliegenden statistischen Daten zufolge, an die sich die obige Berechnung anschließt, sind aus Ungarn nach Amerika ausgewandert: von 1888 bis 1898 . . . . . 259.533 Personen, im Jahre 1899 . . . . . 24.438 "

Zusammen 283.971 Personen.

So groß war in den letzten zwölf Jahren der Verlust an arbeitsfähigen Menschen und von diesen beinahe dreimalhunderttausend Arbeitern sind in den zwölf Jahren insgesamt 83,515,593 Gulden nach Ungarn gesendet worden. Diese trockenen Ziffern führen eine nur zu bededte Sprache. Sie illustren deutlich ein großes Ra-

pitel Volkseleuds in Ungarn und sie bedeuten eine direkte Aufforderung an die berufenen staatlichen, gesellschaftlichen und nationalökonomischen Faktoren, endlich einmal nicht nur nachzudenken über die Mittel, durch welche die massenhafte Auswanderung hintangehalten werden könnte, sondern werthtätig an die Herstellung dieser Mittel zu gehen.

\* **Ein Duell mit tödlichem Ausgang.** Rittmeister Graf Otto Bissingen-Rippenburg vom 3. Hausaren-Regiment wurde am Samstag in Kecskemét in einem Duell erschossen. Ueber den Vorfall wird ausführlich berichtet: Rittmeister und Kommandant der in Szegled stationirenden 3. Eskadron des 13. Hausaren-Regimentes Graf Otto Bissingen-Rippenburg gerieth am vorigen Freitag aus einem geringfügigen dienstlichen Anlaß mit dem seiner Eskadron zugetheilten Oberlieutenant Ernst Békassy de Békás in einen Wortwechsel und beleidigte ihn einer Weise, daß Békassy veranlaßt sah, sofort nach Kecskemét zu reisen und dem Regimenteskommando Meldung zu erstatten. Graf Bissingen, der wußte, daß ein Duell unausbleiblich sei, folgte seinem Gegner mit dem nächsten Zuge. Seine junge Frau, Gräfin Mora Lazar, mit der er in glücklichster Ehe lebte, begleitete ihn. In Kecskemét einigte man sich rasch dahin, daß die Affaire nur mit den Waffen ausgetragen werden könne und es wurde ein Pistolen-Duell bestimmt. Punkt 12 Uhr stellten sich die Gegner auf und auf ein Zeichen des Duellführers ertönten fast zu gleicher Zeit zwei Schüsse: kaum waren die Kugeln verhallt, als Graf Bissingen mit einem lauten Aufschrei zu Boden stürzte. Die Aerzte eilten zu dem Verwundeten, doch war bereits jede Hilfe überflüssig: die Kugel durchbohrte den Hals und riß die Hauptader an, was den sofortigen Tod herbeiführte. Rittmeister Bissingen, ist ein sympathischer 35 jähriger Mann, war in der Eskadron sehr beliebt. Er hinterließ außer seiner Witwe auch zwei Waisen im zartesten Alter.

**Todtenliste**

Paul Luxeder, Sohn des Paul Luxeder 10 Monate alt. — Theresia Gamß, Tochter des Josef Gamß, 3 Monate alt. — Rosalia Klemm, Tochter des Johann Klemm 2 Monate alt. — Frau Johann Dreßner geb. Anna Walter 82 Jahre alt. — Theresia Stadlmann, Tochter des Valentin Stadlmann 6 Wochen alt. — Theresia Hasfa, Tochter des Franz Hasfa 6 Wochen alt.

**Szerkesztői üzenetek**

R. B. Mohács. Mai Számmal újra megindítom a lapot. Ales tolladra számítok s mindenkor előkelő helyet biztosítok. Üdv.

T. Bogojeva. A lapot csak a kiadóhivatalban történt véletlen hiba folytán nem kaptam, ezentúl rendszeren fog megérkezni. Üdvözlöm.

W. J. Rác-Militics. Ezután pontosan küldünk. Üdv.!

G. Gombos. Sorvadásban született gyermeknek élete nem lehet hosszú. Kérdésem vállalat születéskor már haldoklott. Nem kár érte mert teljesen fölösleges volt s a közérdeknek kevés szolgálatot tesz, habár tehetne!

**REGÉNY-CSARNOK.**

**A BETYÁR.**

Elbeszélés K. Bórától, szabadon fordította: Fernbach Gyula.

(Folytatás.)

— Ne haragudj rám, Mari, én a sors ellen könyebben küzdhetek, kevesebbet fogok szenvedni, és emlékedet könyebben szívemből kitépni, ha biztos vagyok, hogy te rám nézve el vagy veszve, ha tudom, hogy nincs már remélni valóm. Mert a meddig én tudom, hogy nem szeretsz mást, addig az a remény, hogy tégedet talán mégis megnyerhetlek, nem hagy el. Légy tehát, kérlek, nyílt, őszinte — mondd meg nyíltan, hogy azért nem akarsz enyém lenni, mert már más egy boldogabb előzött meg engem, s én megesküszöm neked, hogy nyugodtan távozok, hogy boldogságnak nem fogok útban lenni!

Mari, egy ideig figyelmesen szemlélte a fiatal embert, mintha szemeiből akarná kiolvasni, vajjon nem csal-e ez, a mit neki mond, hogy legtitkosabb benső érzelmét kicsalja. De Dani jól értette, a képmutatást, hogy Mari, arcán semmi gyanusat nem talált, a miből következhetet volna belső lelki állapotára.

— Igen, — felelé csendesesen, szemeit lesütve, — én mást szeretek. —

— És atyád, — rebegé Dani, mintha valamitől irtózna, — ő beleegyezett? . . . —

— Én nem tudom. —

— De ha ő ellenkezi? —

— Akkor szót fogadok, s hajadon maradok. —

— Hajadon!?

— Többet nem kívánhat apám, mert én más férőhez nem megyek, mint ahhoz kit szeretek. —

E szavak után ott hagyta Danit, s lassan a ház előrésze felé indult.

Dani mérgesen nézett utána, míg szeme előtt eltűnt, akkor keresztül sietett a kerten, s elhagyta a patak felé nyíló ajtón.

Amint kiért, egy terebélyes fűzfa árnyékába feküdt. Itt már most mentve volt minden kíváncsi szemtől, nem tartott attól, hogy valaki megfigye. hetné, itt hűen tükröztette vissza arca, a belsejében tomboló érzelmeket.

Dühössége vad szitkozódások alakjában tört ki belsejéből, ököre szoritott kezekkel ütötte a pázsitot, mintha minden ütése a gyűlölt vetélytársát találna.

— Hát jól láttam mégis, — mormogá, — az a semmiházi Pista az akit annyira szeret, a kiért bolondul. S ha az öreg azt mondaná »Nem«, akkor addig fog várni, míg kint fekszik a temetőben, azután fogja csak lakodalmát tartani. Mari önféjű, makacs, s az öreg bolondul érte.

Tudom eleinte ellenezni fogja — én legalább hozzá fogok csatlakozni — de ha napról, napra kisírt szemekkel látja, s ha sóhajtásait és panaszait hallja; akkor leg, alább kitartásáért nem adok egy garast sem s előbb-utóbb mégis teljesíti akarátát.

Ez — a mig én élek — nem fog megtörténni.

Sokáig maradt még ott heverve, tervet gondolt ki, sötét-n maga elé bámulva.

Hirtelen felkelt, ezt mormogva, — Pista ép oly kevésé fogja Marit oltárhoz vezetni, mint én, előbb az öreggel beszélék, jó tanácssal fogok segítségére jönni; azután ő kerül a sorra, tudom bennreked há- lómban.

(Folytatás következik.)

## Halle.

### Erinnerung an die Vergangenheit.

[: Trinkpruch des Herrn Johann Schüller am Festbankette der goldenen Hochzeit unseres Chormeisters :]

(Fortsetzung.)

Im Jahr 1871. im Frühjahr wurde in Klein-Stapar der Grundstein zum neuen Franz Josef Kanal gelegt. Von Kalocsa aus, wurde die Dalárda erjucht, dort die Festmesse zu singen. Mit einem, aus dem Wiener Donau Kanal fahrenden Dampfer kamen Se. Majestät unser König, General Lür, und Erzbischof Haynald in Kis-Stapar an, und wurde vom Hóispán Karl Martonhy begrüßt. Nach dem kirchlichen Fest Gottesdienst, und Bankett, verließ unser König, mit General Lür, und Haynald, das Bankett, und begaben sich die Herrn mit stümischer Musikbegleitung auf den schön decorirten ungarischen Propeller „Bezdan“ wo Sie dann bis St-Lamas fahren, dort bei Herrn Dungenki Aufenthalt nahmen, nun bis nach Tísa-Földvár, wo der große Dampfer „Franz Josef“ in die Theiß auf die

Hohen Herrschaften wartete, und Sie nach Neu-Becse brachte.

Im Jahr 1872 fand in Nagymaros (Großwardein) ist die 2-ten Hälfte des Aug. ein Land. Sängerefest statt, als dahin delegirte sind gefahren Herr Inglicshofer, Johann Marsch, Stumpffogger, Schüller und Zuba Zombor.

Im Jahr 1873. zur Zeit der Wiener Weltausstellung, fand in Neusäß eine Fahnenweihe der dortigen Sängerefest; Zu diesem schönen Fest haben sich betheiligt: Inglicshofer Marsch und Schüller, Herr Marsch hat die Apatiner Vereinsfahne beim Feste getragen.

Im Jahr 1874 hat ein Land. Sängerefest in Kolozsvár (Klausenburg) stattgefunden; Es betheiligten sich mit Inglicshofer, Schüller und Zuba Zombor noch mehrere Herren die als Vertreter dahin entsendet wurden. Nach Schluss des Festes sind die Herren wieder in das geraden Richtung via: Nagymaros, Szeged Szabadka, Zombor heimgekehrt; Während meine Wenigkeit einen kleinen Umweg machte und ab Kolozsvár via: Brassá (Kronstadt) Predeal Ploesti, Bukarest, Giurgevo an der Donau, von dort an dem Donaudampfer Tegethof bis Turn-Severin, Dr-

jova, ab dort mittelst Dampfer Franz Josef am 7-ten September Abend in Apatin angekommen, Apatin feierte in diesem Jahr vom 9-ten bis 20-ten August seine Gewerbe-Ausstellung, wo unter dem 12 Tagen etwas über 2000 fl. an d. Kassa eingingen, und beim Schluss der Ausstellung an d. Herrn Präses Josef Aman übergeben wurden.

Im Jahr 1875. war ein kleines Sängerefest in Baja wozu die H. Sängere von Jüsstirchen, Mohacs, Zombor und Apatin geladen wurden Apatin in Corpore aufgetreten. Auch fand in diesem Jahr in Neusäß eine Gewerbeausstellung statt, an deren sich, 8. Sängere auch 2 Private H. Josef Kiefer u. Martin Rapp betheiligten; und im Hinunter u. Herauffahren verschiedene Stücke sangen: Deutsche, ungarische u. serbische.

Im Jahre 1876. Ein Jahr mit großer Wassergefahr fand in Szegedin ein Landes Sängerefest statt, wo die Apatiner Dalárda Corporativ mit 16. Mitgliedern aufgetreten und gesungen hat. Es haben damals viele Vereine theilgenommen.

(Fortsetzung folgt.)

M. K. EGYETEM  
VEGYTANI INTÉZETE:  
A  
**KRISTÁLY**  
SZT. LUKÁCSFURDOI  
HEGYFORRÁS  
IGENTISZTA  
BICARBONAT  
**ASVANYVIZ**  
KAPHATO  
FÜSZERKERESKEDESEK BEN  
VENDEGLÖK BEN  
ES MINDEN VASUTI  
ÉTKÉZO KOCSIBAN.



**E**ine gebrauchte  
jedoch garantirt  
sehr gut erhaltene

## ● Dreschgarnitur ●

auch 1 Anbau Maschine sind Preiswerth  
(auch gegen spätere Zahlung) zu verkaufen. Zu besichtigen bei

**Josef Czeisel, Zombor.**

## NEM HULL A HAJ NINC'S TÖBBÉ KOPASZ EMBER!!

Szenzációt kelt a gyógyfükivonatom, melyet évek hosszú során át tanulmányoztam, hogy mikép lehessen meggátolni a megkopaszodást.

## EXIKÁTOR

Felfedeztem és százszoros pénzzel fizetek, ha kétszeri használat után rögtön meg nem szünik a hajhullás, korpaképződés és mindennemű fejbőrbetegség.

➡ 1 üveg ára 2 kor. 40 fillér. ➡

**Kaph. gyógyszertárakban és mindennemű illat- és piperecikk-kereskedésben.**

Főraktár: TÖRÖK JÓZSEF gyógyszertára, Király-utca 12. szám.

Erdélyi főraktár és vezérképviselőség: GÓTH GYULA, illat- és piperecikk nagykereskedőnél, Gyulafehérvár-Főtér.

**Vidéki megrendeléseket utánvétellel azonnal eszközöl:**

Egyedüli készítő és széljéköldési raktára.

**DÓBÉ NÁNDOR**

uri,- női- és színházi fodrász  
Budapest, Nefelejts-utca 27. sz.

# Grösster Gewinn

im glücklichsten Falle

# 1.000,000 Kronen

## Verzeichniss

aller 50.000 Gewinne  
Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle

**1.000,000 Kronen.**

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt.

Kronen	
1	Prämie mit <b>600000</b>
1	Gew. à <b>400000</b>
1	" " <b>200000</b>
2	" " <b>100000</b>
1	" " <b>90000</b>
1	" " <b>80000</b>
1	" " <b>70000</b>
2	" " <b>60000</b>
1	" " <b>40000</b>
3	" " <b>30000</b>
1	" " <b>25000</b>
2	" " <b>20000</b>
3	" " <b>15000</b>
31	" " <b>10000</b>
67	" " <b>5000</b>
3	" " <b>3000</b>
432	" " <b>2000</b>
763	" " <b>1000</b>
1238	" " <b>500</b>
90	" " <b>300</b>
31700	" " <b>200</b>
3900	" " <b>170</b>
4900	" " <b>130</b>
50	" " <b>100</b>
3900	" " <b>80</b>
2900	" " <b>40</b>
<b>50,000</b>	Gew. u. Pr. im Betrage <b>13.160,000</b>

**in Baar zahlbar.**

Man biete dem Glücke die Hand!  
Schon viele wurden durch den

**Einkauf eines Looses**  
**bei uns glücklich!**

Die chancenreichste Lotterie der ganzen Welt ist die kön. ung. priv. Klassenlotterie, welche bald wieder von Neuem beginnt. Von **100,000 LOOSEN 50,000** werden

mit **GELD-GEWINNEN** gezogen, also die Hälfte Gewinne der vorhandenen Loose laut nebenstehendem Gewinnverzeichnis und hat keine ausländische Lotterie verhältnissmässig solche grosse Gewinne zu verzeichnen, wie unsere ungarische Klassenlotterie.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle.  
**Eine Million Kronen.**

Im Ganzen kommen Dreizehn Millionen 160,000 Kronen zur Verloosung. Das ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates.

Die planmässige Einlagen der Originallose I. Classe beträgt:

für ein achtel ( $\frac{1}{8}$ ) fl. —.75 oder Kronen 1.50  
" " viertel ( $\frac{1}{4}$ ) " 1.50 " " 3.—  
" " halbes ( $\frac{1}{2}$ ) " 3.— " " 6.—  
" " ganzes ( $\frac{1}{1}$ ) " 6.— " " 12.—

und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder vorherige **Einsendung** des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Die Ziehungen finden am 17. u. 18. Mai d. J. statt, daher bitten wir Aufträge auf Originallose bis zum

**17. Mai d. J.**

direct an uns einzusenden.

## A. Török & Co.

Bankhaus  
**B U D A P E S T,**  
v., Waitznerring 4 a  
Filiale: MUSEUMRING 11.

Viele und sehr grosse Gewinne zahlen wir an unsere werthen Kunden aus und zwar in kurzer Zeit circa Drei Millionen Kronen.

**Bestellbrief zum Abschneiden.** Herren A. TÖRÖK & Co., Hauptcollecteure, Budapest.

Ersuche um Zusendung von ..... Original-Loos I. Classe der kön. ung. priv. Klassenlotterie  
nebst amtlichen Plan

Der Betrag von Kronen ..... } ist per Nachnahme zu erheben } Was nicht gewillt bitten  
folgt durch Postanweisung } zu durchstreichen

Genauere Adresse:

# Glücklichste

und beste Bezugsquelle für

## Ungar. Klassen-Lotterie-Lose.

Um meine Kommittenten nach jeder  
Hinsicht zufriedenstellen zu können,

**verkaufe ich**

## nur solche Original-Lose

zu Originalpreisen, welche gleichzeitig  
auch mit der Quittirungsklausel u. mit  
dem Firmadruck der Wechselstube der

**PESTER UNG. COMMERCIAL-BANK**

(Aktienkapital: 30 Mill. Kr. Reservefond: 25 Mill. Kr.)

versehen sind. Es ist daher die weitest-  
gehende Garantie für die ordnungsmässige  
u. coulante Abwicklung geboten.

## Die meisten Treffer

entpfien jedesmal auf von diesem In-  
stitute stammende Klassenlotterie-Lo-  
se. Gewinnlose können auch an das  
hier genannte Institut direkt einge-  
sendet werden und erfolgt die Aus-  
zahlung in jeder Höhe sofort nach  
der Ziehung.

Die königl. ungarische priv. Klassen-  
Lotterie ist

## die beste der Welt,

welche selbst die preussische über-  
trifft Von 100.000 Loosen werden  
50.000, daher die Hälfte gezogen. In  
sechs auf einander folgenden Klas-  
sen werden

13 Millionen und 160.000 Kronen in Baarem

verlost. Der Hauptgewinn im glück-  
lichsten Falle beträgt Eine Million Kr.  
Nachdem die Ziehungen der erste Klasse

## schon am 17. und 18. Mai d. J.

stattfinden u. mein Vorrath durch die  
lebhaft Nachfrage bald erschöpft sein  
dürfte, ersuche ich, Aufträge mir ehe-  
stens zukommen zu lassen.

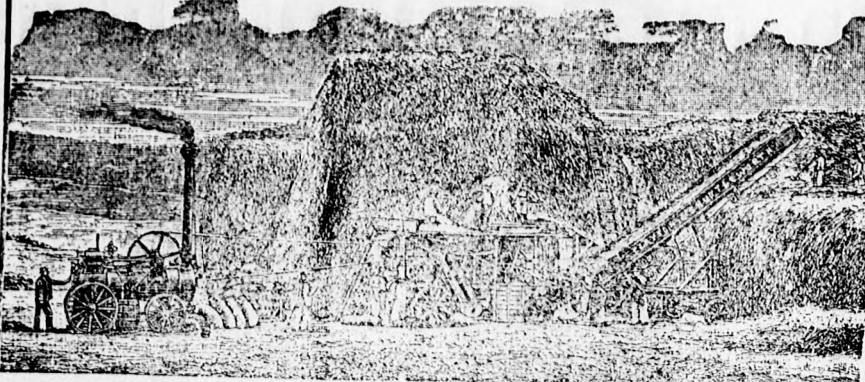
Preise der Original-Lose I. Klasse:  
1 ganzes Los 12 Kr. | 1 viertel Los 3 Kr.  
1 halbes Los 6 Kr. | 1 achtel " 1.5/2 "  
Spielpläne und Ziehungslisten versen-  
de ich prompt.

## JOSEF FELEKI

Ung. Klassen-  
lotterie-Kol-  
lektur

**BUDAPEST, IX., Üllői-út 21.**

**Clayton & Shuttleworth**  
 Fabrikanten landw. Maschinen © Budapest Váci-körút N. 63  
 empfehlen ihr reichhaltiges Lager von



**Locomobilen und Dampfdreschmaschinen** von 2½ bis 12 Pferdekraft,  
 ferner Göpel-Dreschmaschinen, Klee-Dreschmaschinen, Putzmühlen, Trieurs, Gras- und  
 Getreidemäher, Heurachen, Eggen.

**„Columbia-Drill“**  
 allerbeste Säemaschinen, Häckler, Rübenschneller, Kukurutzrebler, Schrot- u. Mahlmühlen, Universal Stahlpflüge, zwei- und dreischarige Pflüge,

sowie alle Gattungen landw. Maschinen zu den billigsten Preisen.

Illustrirte Preiskataloge auf Verlangen gratis und franco.

Unsere Stammfabrik in Lincoln ist die grösste Fabrik der Welt in Locomobilen und Dreschmaschinen.

**Rusten und Eschenrundhölzer**  
 für Wagner Zweede als auch Hufenstangen in Längen von 3 und 4 Meter sind zu haben bei  
**H. Berger**  
 Post Brbanje, Station Brbanje oder Spačva.

**FÖRRADALOM**  
 A KOSMÉTIKA TERÉN  
 UJ! UJ! UJ!

ártalmatlan ártalmatlan  
**CRÉME ARISTOKRAT**

Bámulatos és meglepő hatású arcz és kéz-crème; —  
**teljesen ártalmatlan** és zsírintes készítmény; —  
 a legrövidebb idő alatt eltünteti az arcz és kéz mindenféle tisztátlanságát u. m. szeplő-, májfoit-bőratkát (mitessert) sőt hosszabb használat után az arcznak ránczait is elsimítja, eltünteti. **Hatásáért kezeskedem.**

Egy próba tégely ára **1 frt. 50 kr.**

Egy nagy tégely ára **3 frt. — kr.**

Poude **Aristokrat** a legujabb és legolcsóbb arcz Poude **teljesen ártalmatlan** anyagból készítve, nappal vagy este használva rendkívül szép és elegáns arczszínt ad. Kapható fehér, rózsza és krém színben.

Egy doboz ára **1 frt. 50 kr.**

Megrendelések vagy utánvétellel vagy a pénz előleges beküldése mellett eszkezőlhetők

**LEONTINE CLÉMET**

urhölgyenél Budapest, VII, Csengery-u. 8.

15-15

Derfuchen Sie  
 bei unserem Vertreter in Apatin H.  
**Karl Györki,**  
 Lehrer  
 Loose zu kaufen!

1/2 Loos **6 Kronen,**

1/4 Loos **3 Kronen,**

1/8 Loos **1.50 Heller.**

Sorto rechnen wir nicht auf!

**Spitzer & Lederer**

Bank- und Wechselgeschäft  
**Zombor.**

7-2